

Kontakt/Anmeldung:

www.lebenslaute.de
 lebenslaute_2006@riseup.net, 05221-380866
 Lebenslaute, c/o Susanne,
 Buchhagen 4, 37619 Bodenwerder

Unter dem Namen *Lebenslaute* ...

... engagieren sich seit 1986 Musikerinnen und Musiker aus ganz Deutschland. Sie bringen ihre überwiegend klassische Musik gerade an den Orten zum Klingen, wo dies nicht erwartet wird: vor den Toren von Atomfabriken, Raketen- und Giftgasdepots, auf Militärübungsplätzen und in Abschiebeflughäfen und Ausländerbehörden.

Als offene Gruppe von Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen und verschiedenen Alters leistet Lebenslaute durch Konzertblockaden und -besetzungen musikalischen Widerstand gegen die Bedrohung und Unterdrückung von Menschen – gewaltfrei, aber bestimmt. Ziviler Ungehorsam ist also für die Aktion ein zentraler Bestandteil – wobei alle Teilnehmenden selbst entscheiden, ob und wie weit sie Gesetze übertreten.

Auch in diesem Jahr finden wir uns vier Tage vor der Konzert-Aktion vor Ort ein. Dann beginnen wir mit dem gemeinsamen Proben der Musikstücke und planen, wie wir bei der Aktion vorgehen wollen. Entscheidungsprozesse gestalten wir basisdemokratisch, die Bedürfnisse und Bedenken aller Teilnehmenden sollen berücksichtigt werden. *Lebenslaute* möchte ihre Kritik an der Agro-Gentechnik bewusst nicht auf den Protest gegen einen einzelnen Bauern reduzieren – dem Bauern wird beispielsweise persönlich kein ökonomischer Schaden entstehen.

Wir sind – und suchen weitere – musikalische Laien und Profs, InstrumentalistInnen und SängerInnen, UnterstützerInnen (für Organisatorisches, Kinderbetreuung und Verpflegung) sowie ZuhörerInnen.

Spendenkonto:

Lebenslaute / E. Reinhardt,
 Sparda Bank Hannover,
 BLZ: 250 90 500, Kto: 10 29 36 992



Die Gruppe *Lebenslaute* will im Jahr 2006 ihren Teil zu einer Aktion der Kampagne „Gendreck weg“ beitragen. Aus der Vorstellung der Kampagne:

„Gendreck weg wurde von Imkern und Bauern ins Leben gerufen, um sich gegen den Wahnsinn der Agro-Gentechnik zur Wehr zu setzen. Inzwischen haben sich Biologinnen, Gärtner, Mütter und Väter, Ärztinnen und Ärzte, Köche und viele weitere Menschen angeschlossen. [...] Wir krepeln die Ärmel hoch und werden selbst aktiv, wenn Genfelder gegen alle Vernunft dennoch angelegt werden. Gendreck weg will die Agro-Gentechnik öffentlich ächten, Feldbefreiungen sind unser Weg, entschiedenen Protest öffentlich zu machen und den Wahnsinn zu stoppen.“

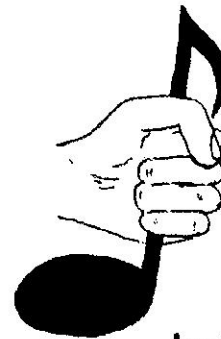
Weitere Infos: Kampagne Gendreck weg, 0176-52096213
 Aktion@gendreck-weg.de www.gendreck-weg.de



MusikerInnen gesucht!

Lebenslaute- Konzert-Aktion

am 30. Juli 2006
 auf einem
 Genmais-Acker



in Gransee/Zehdenick 50 km nördlich
 bei einer „Freiwilligen Feldbefreiung“
 der Kampagne „Gendreck weg“
von Bertje

Lieber wild musiziert als genmanipuliert!

Lebenslaute-Aktionstage vom 25.07. bis 30.07.
 (Proben und Vorbereitung)

Gentechnik in der Landwirtschaft und in Lebensmitteln

Seit vor ca. 20 Jahren mit gentechnisch veränderten Organismen experimentiert wurde, gibt es auch KritikerInnen, die auf die Gefahren dieser Technologie hinweisen. Dabei haben die Proteste deutlich zugenommen, als es zu Freilandversuchen kam. Das Ziel der Agrogentechnik ist die sogenannte „Optimierung“ der Nutzpflanzen, um eine Ertrags- oder Umsatzsteigerung zu erreichen (zum Beispiel durch Resistenzen gegen Schädlinge oder diverse Giftstoffe) oder um neuartige Pflanzen zu erzeugen, deren „Nutzen“ größer sein soll (etwa durch die Erhöhung des Vitamingehaltes). Die Erbinformationen der Organismen werden manipuliert, indem ein bestimmtes Gen aus einem Organismus in einen anderen eingebaut wird.

„Koexistenz“ nicht möglich

Sind die Gentechnik-Organismen erstmal freigesetzt, d.h. werden sie außerhalb der Labors getestet oder angebaut, dann sind sie nicht mehr rückholbar. Durch die Übertragung von Pollen, ob per Wind oder Insekten, kann es passieren, dass sich die veränderten Gene in nicht-manipulierte Kultur- oder artverwandte Wildpflanzen, ja sogar in andere Arten einkreuzen. Besonders betroffen sind die ImkerInnen, die ihren Honig nicht als gentechnikfrei verkaufen können, da die Bienen ja von allen in ihrem Flugradius befindlichen Pflanzen Pollen sammeln.

Ein Nebeneinander von gentechnikfreier Landwirtschaft und Agrogentechnik ist also faktisch nicht möglich, auch wenn durch Gesetze und Vorschriften der Anschein dazu erweckt wird.

Bedrohung der biologischen Vielfalt

Die Diversität sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Natur ist durch die Gentechnik gefährdet: Zum einen werden traditionelle Kulturpflanzen verdrängt, weil die LandwirtInnen ihr Saatgut nicht mehr selbst weiter züchten und vermehren können und dürfen. Zum anderen vernichten die durch die manipulierten Pflanzen hergestellten Gifte nicht nur die problematischen Schädlinge sondern auch andere nützliche Insekten.

Gefährdung der Gesundheit des Menschen

Zu Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit gibt es im Moment noch eklatante Meinungsverschiedenheiten. Es steht jedoch fest, dass durch den Eingriff in die Erbinformationen neue Eiweißstoffe gebildet werden, die in bestimmten Situationen auch giftig oder allergen wirken können. Dies hat sich hauptsächlich bei Tierversuchen gezeigt, wo Unverträglichkeiten bei der Fütterung mit gentechnisch veränderten Pflanzen auftraten. Außerdem ist mittlerweile anerkannt, dass ein bestimmtes Gen nicht nur für ein bestimmtes Merkmal verantwortlich ist, weshalb völlig neue, unvorhersehbare Kombinationen von Eigenschaften auftreten können.

Kennzeichnungspflicht unzureichend

Im Moment ist die Kennzeichnung in der EU lediglich vorgeschrieben, wenn die direkt verwendeten Organismen gentechnisch manipuliert wurden. D.h. über die Verwendung von manipulierten Futterpflanzen und von Hilfsmitteln wie Enzymen bei der Käseproduktion oder Hefen beim Bierbrauen werden die VerbraucherInnen nicht informiert.

Das von GentechnikkritikerInnen geforderte Gesetz, dass Saatgut nur als gentechnikfrei deklariert werden darf, wenn es tatsächlich nicht verunreinigt ist (die technische Nachweisgrenze liegt bei 0,1%) ist entgegen den Befürchtungen der Gentechniklobby durchaus machbar und praktikabel, was sich an den Erfahrungen aus den USA und jüngst auch aus Österreich zeigt. In der EU-Richtlinie sind jedoch Grenzwerte festgelegt, die, je nach Pflanze, zwischen 0,3 und 0,7 Prozent liegen. Dies würde bedeuten, dass sich 30 bis 70 Quadratmeter manipulierte Pflanzen auf einem Hektar befinden dürften, ohne dass es der/dem LandwirtIn bekannt wäre und ohne dass es jemals bei den Lebensmittel-Endprodukten gekennzeichnet würde.

Lügen und Strategien der Gentechnik-Lobby

Die Gentechnik gilt als ein profitabler Wirtschaftszweig, was die Befürchtung weckt, dass Risiken in Kauf genommen oder verharmlost werden. Auch haben sich die Versprechungen der Forscher und Konzerne als übertrieben herausgestellt: So fallen die Ertragssteigerungen bei mehrjähriger Betrachtung viel geringfügiger als behauptet aus oder sind sogar rückläufig, wodurch die Produktionskosten für die LandwirtInnen stiegen, da das manipulierte Saatgut teurer ist als konventionelles. Außerdem ist der Einsatz von Pestiziden nicht wirklich gesunken, was z.B. zurückzuführen ist auf die Resistenzbildung bei Schädlingen oder Krankheitserregern.

Durch die Bezeichnung „grün“ für die Gentechnik in der Landwirtschaft, (in der Medizin „Rote Gentechnik“) wird ihr missverständlich eine ökologische Bedeutung unterstellt, obwohl sie aufgrund ihrer Unkalkulierbarkeit und Irreversibilität eher lebensfeindlich ist.

Die Abhängigkeit der Bäuerinnen und Bauern von den Saatgutfirmen wird durch die Agrogentechnik weltweit hervorgerufen oder verstärkt, indem sie ihr Saatgut jedes Jahr neu kaufen müssen, weil sie es entweder nicht mehr selbst vermehren können (aufgrund der Bildung von nicht-keimfähigen Samen) oder weil es ihnen vertraglich verboten ist. Außerdem sind es häufig die Hersteller von Pflanzenschutzmitteln, die gleichzeitig manipuliertes Saatgut vertreiben, weil die Pflanzen resistent gemacht wurden gegenüber genau diesem Herbizidwirkstoff, so dass die LandwirtInnen beides zusammen erwerben müssen.

2005 wurden in Deutschland erstmals großflächig und zu kommerziellen Zwecken genmanipulierte Pflanzen angebaut – es handelt sich um eine Futtermais-Sorte, in dessen Erbgut das Gen eines Bakteriums eingebaut wurde. Dadurch kann der Mais ein Gift gegen den Fraßschäden verursachenden Maiszünsler produzieren.

Auch für 2006 sind hektarweise Genmaisflächen angekündigt.

UNSERE FORDERUNGEN

Sofortige Kennzeichnung bereits produzierter Lebensmittel, in deren Produktionskette gentechnisch veränderte Organismen eingesetzt wurden.

Für uneingeschränkte Transparenz und Wahlfreiheit für ProduzentInnen und VerbraucherInnen!

Keine Freilandversuche und kein Anbau von gentechnisch veränderten Organismen.

Für ökologisch bewusste Lebensmittelproduktion und die Stärkung regionaler Versorgungsstrukturen!

Keine Patente auf Leben, Lebensgrundlagen, Technologien und Wissen.

Für selbstbestimmte und kollektive Nutzung von Flächen und allen anderen Ressourcen! Schluss mit Profitlogik und Zentralisierung von Macht!